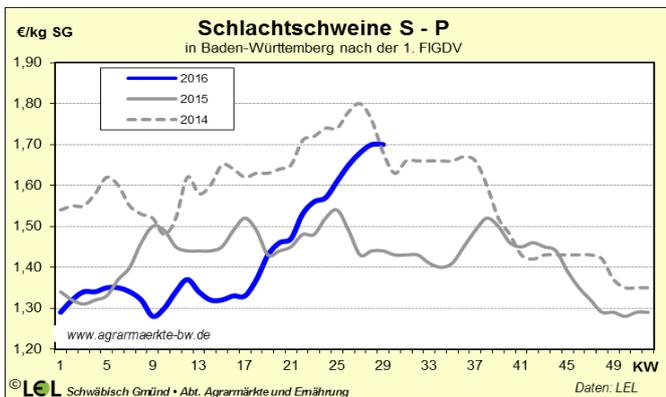




Schlachtschweine

Der positive Trend vom Mai setzte sich auch im Juni fort. Auch wenn der inländische Fleischmarkt anfangs noch leichte Probleme machte, konnte dies durch den florierenden Handel mit China ausgeglichen werden. Es wird immer öfter berichtet, dass sogar langfristige Kontrakte bis ins kommende Jahr mit China abgeschlossen werden konnten. Dies belegen auch die EU-Exportzahlen. Hier konnte in den ersten fünf Monaten eine Steigerung zum Vorjahr um 106 % nach China erzielt werden. Auch nach Vietnam (+184 %), Japan (+19 %), Hong Kong (+51 %), den Philippinen (+33 %) und den USA (+28 %) konnten die europäischen Schweinefleischexporte weiter ausgebaut werden. Insgesamt wurden bis Ende Mai 1,7 Mio. t Schweinefleisch (+40 %) exportiert. Die Exporte an deutschem Schweinefleisch nach China lagen dabei bei 234.682 t (+87,4 %). Insgesamt lag die Exportmenge aus Deutschland bis Mai 2016 bei knapp 1,2 Mio. t (+2,1 % gg. Vj.). Die Drittlandexporte konnten insgesamt um 44 % auf 412.842 t gesteigert werden. Davon gingen 65 % nach China (incl. Hongkong). Die Exporte nach Süd-Ost-Asien konnten bis Mai um fast 24 % zulegen und umfassten 23 % der Drittlandausfuhren. Die zunehmenden Exporte nach Süd-Ost-Asien gehen zu Lasten der Ausfuhren nach Afrika, das mit dem Preisniveau weniger zurechtkommt. Mit dem florierenden Drittlandexport gingen die Ausfuhren in andere EU-Länder um 11,5 % zurück, wobei der Absatz nach Kroatien, die Slowakei und Österreich (+90 %, +35 % und +2 %) gesteigert werden konnte, während die übrigen EU-Länder sich weniger aufnahmefähig zeigten. Dänemark, Frankreich, Belgien und Spanien (-26 %, -23 % und -11 %), aber auch Italien (-5 %) importierten deutlich weniger deutsches Schweinefleisch als noch 2015.



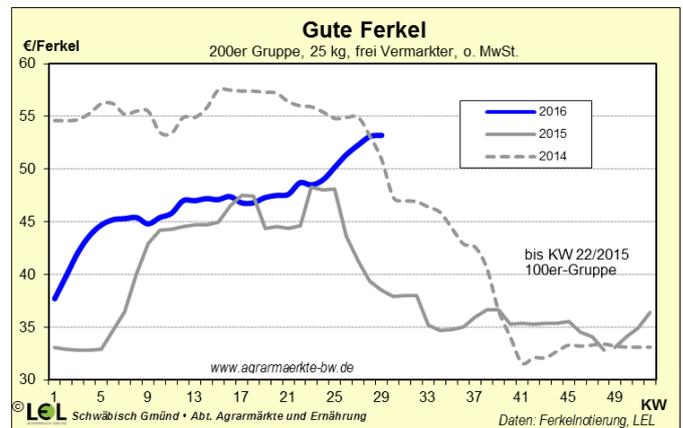
Bedingt durch das rückläufige Angebot an schlachtreifen Schweinen, welches nur knapp bedarfsdeckend ausfiel, konnten seit Anfang Mai durchweg steigende Preise erzielt werden. Auch die Fußball-Europameisterschaft trug dazu bei. Nach wochenlangen Preisanstiegen hat der Schweinemarkt nun eine Verschnaufpause eingelegt. Ferienbedingt wird die Nachfrage nach Schweinefleisch schwächer, jedoch fällt das Angebot an lebenden Schlachtschweinen ebenfalls sehr über-

schaubar aus, so dass sich die Preise bis zuletzt stabilisierten. Bis KW 29 wurden in den meldepflichtigen Betrieben in Deutschland 28 Mio. Schweine (S-V) geschlachtet. Damit liegen die Schlachtungen 1,4 % unter dem Vorjahreszeitraum. Seit Mitte Mai unterschreitet die wöchentl. Schlachtmenge die Grenze von 1 Million.

Auch wenn jahreszeittypisch ein Preisrückgang nicht ausgeschlossen werden kann, sollten die Schweinepreise weiter über dem Vorjahresniveau bleiben, da das Angebot an schlachtreifen Schweinen noch einmal deutlich zurückpendeln dürfte. Aktuell liegt der VEZG-Preis mit 1,66 €/kg SG 26 Cent über dem Vorjahr. Bio-Schlachtschweine (HKl. E) kosteten im Juni 2016 3,65 €/kg SG (+28 Cent gg. Vorjahr).

Ferkel

Im Sog der Schweinepreise kletterten die Ferkelpreise seit Anfang des Jahres, wenn auch zeitweise in kleinen Schritten, immer weiter nach oben. Angebotsseitig nehmen die Ferkel zwar saisonal zu, jedoch bei weitem nicht so stark wie in den Jahren zuvor. Auch die etwas geringere Ferkelnachfrage durch die warmen Temperaturen, welche die Tageszunahmen der Mastschweine vermindern und ein verzögertes Ausstallen zur Folge hat, konnte den Markt bisher nicht nachhaltig beeinflussen. Ferkel können derzeit noch gut vermarktet werden, auch wenn der Marktverlauf nicht mehr so flott ist. Marktdruck wie er sonst zum Sommer hin spürbar wird, blieb bis jetzt weitgehend aus und der alte Spruch „Kirschen rot Ferkel tot“ blieb den Ferkelerzeugern dieses Jahr zum Glück erspart. Der Ferkelmarkt profitiert weiter von den stabilen Marktverhältnissen bei den Schlachtschweinen, so dass in nächster Zeit noch nicht mit Preisrückgängen gerechnet werden muss.



Der aktuelle Preis für die KW 29 liegt bei 53,2 €/Ferkel. Damit konnte die 50 €-Marke nach einem Jahr Durststrecke wieder geknackt werden. Bio-Ferkel kosteten im Juni 134,6 €/Stück und damit 12,3 € mehr als im Juni 2015.

Aus Dänemark wurden bis einschließlich Juni 2016 knapp 3,2 Mio. Ferkel (+21,5 % gg. 2015) nach Deutschland exportiert.

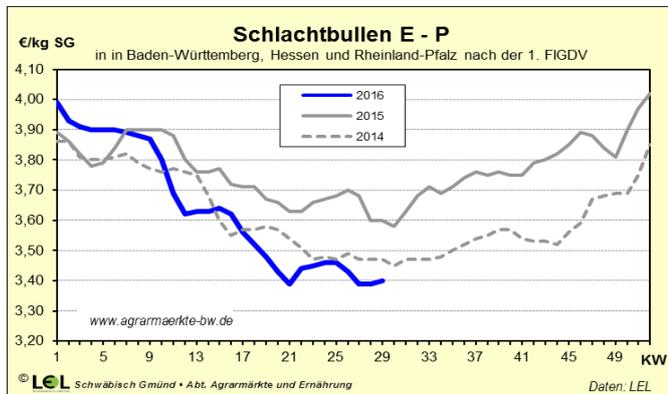
Rinder

Jungbullen

Jungbullen waren im ersten Halbjahr 2016 deutlich stärker unter Preisdruck als in den beiden vorangegangenen Jahren. Schon zum Jahreswechsel klagten die Schlachtereien über eine zu schwache Nachfrage und unbefriedigende Erlöse, gleichzeitig blieben die Preise auf Grund des Wettbewerbs um die Jungbullen zwischen den Schlachtereien zunächst weitgehend stabil. Erst Anfang März setzte sich ein vergleichsweise starker Preisverfall in Gang, der unterbrochen von Ostern bis nach Pfingsten anhielt.

Neben den üblichen saisonalen Effekten durch die Umstellung im Handel auf Grillware (Schweine- und Geflügelfleisch) war das 2. Quartal 2016 durch eine ausgesprochen schwache Nachfrage nach Jungbullen geprägt.

Die Erzeuger reagierten über Wochen mit einer geringen Abgabebereitschaft, so dass sich die Auszahlungspreise ab Ende Mai wieder etwas stabilisieren konnten. Mit Beginn der Urlaubssaison übten die Schlachtereien erneut Druck auf die Jungbullenpreise aus. Bei einem nur knapp bedarfsdeckenden Angebot an Jungbullen und auch Kühen, konnten die Preise zuletzt stabil gehalten werden. Saisonal dürfte damit der Tiefpunkt inzwischen erreicht bzw. durchschritten sein.



In KW 29 wurden von den Schlachtereien in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz für 2.659 Jungbullen im Durchschnitt 3,40 €/kg SG (E-P) bezahlt. Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im Juni deutschlandweit 4,43 €/kg SG.

Schlachtfärsen

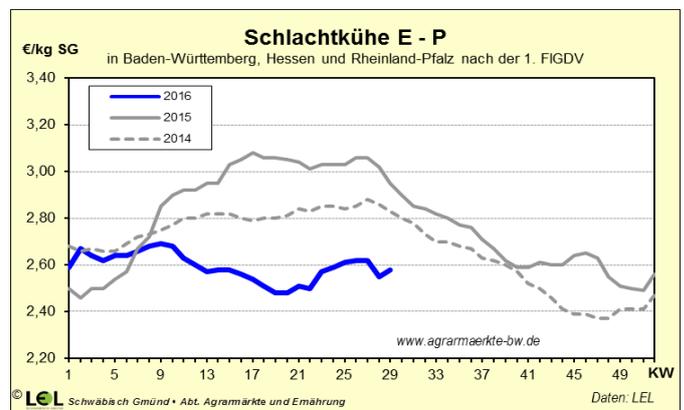
Der Färsenmarkt zeigte sich bis Mitte Mai unter Druck, bevor es zu einer kurzen Stabilisierung kam. Besonders Tiere der höherwertigen Kategorie mussten mit Abschlägen rechnen. Tiere abfallender Qualitäten waren teilweise gesucht und daher zum Teil mit Aufgeldern bezahlt. Die Preise für Färsen konnten seit Juni stabil gehalten werden, vor allem abfallende Qualitäten sind weiterhin gefragt. In KW 29 lagen die Färsenpreise in Baden-Württemberg (E-P) bei 3,31 €/kg SG. Bio-Färsen (E-P) erlösten im Juni deutschlandweit 4,33 €/kg SG.

Schlachtkühe

Im Mai war bei den Schlachtkühen zunehmender Druck zu spüren. Vor allem aufgrund des sehr niedrigen Milchpreises wurden vermehrt Schlachtkühe angebo-

ten. Im Juni entspannte sich die Lage wieder und das Angebot an Schlachtkühen fiel vielerorts im Vergleich zur Nachfrage nur sehr gering aus. Dementsprechend erholten sich auch die Preise wieder etwas und erreichten Ende Juni 2,62 €/kg SG. Mit Beginn der Ferienzeit fiel die Nachfrage nach Rindfleisch zurück, so dass bei einem überschaubaren Angebot an Schlachtkühen der Preis leicht nachgab. Diese Woche stehen sich Angebot und Nachfrage weitgehend ausgeglichen gegenüber, so dass mit keinen weiteren Preisabschlägen gerechnet werden muss.

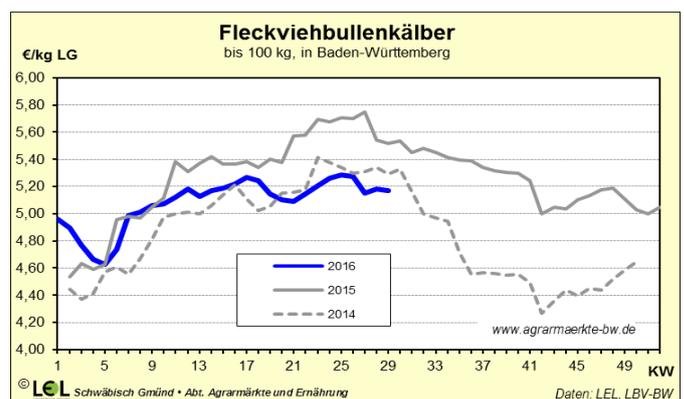
Die deutschen Schlachtungen von Kühen stiegen bis einschließlich KW 29 gg. Vj. um 5,4 % an. Dies ist auf die milchpreisbedingten Abstockungen zurückzuführen. Entsprechend zeigte das Preisniveau sich im Jahresverlauf bisher deutlich unter den 2015 erzielten Preisen.



In KW 29 wurden von den Schlachtereien in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz bei 3.291 Schlachtkühen im Durchschnitt 2,58 €/kg SG (E-P) bezahlt. Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten im Juni bundesweit 3,21 €/kg SG.

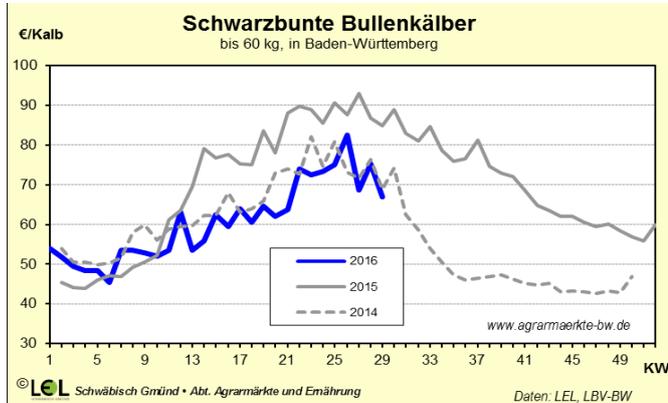
Kälber

Die ausgesprochen freundliche Lage am Schlachtkälbermarkt bedingt durch die Spargelsaison im Mai konnte Anfang Juni nicht weiter fortgeführt werden. Aufgrund des spürbar schwächeren Handels mit Kalbfleisch mussten Abschläge hingenommen werden. Trotz des ruhigen Marktverlaufes bei Schlachtkälbern sehen die Marktbeteiligten die vermarktete Menge zufriedenstellend und den Preis für diese Jahreszeit als ordentlich an. Für Schlachtkälber wurde im Meldegebiet zuletzt 4,92 €/kg SG (E-P) bezahlt.



Das Preisniveau für Fleckvieh-Bullenkälber entwickelte sich in den letzten Wochen stabil. Einem unterdurchschnittlichen Angebot stand eine stetige Nachfrage ge-

genüber. Viele Mäster wollten noch vor dem Abschluss des Wirtschaftsjahres Kälber einstellen, wodurch die Nachfrage das Angebot überschritt. Daher waren bis Ende Juni Preiserhöhungen möglich. Seit Juli tendierten die Preise wieder schwächer. Derzeit werden Fleckvieh-Bullenkälber im Land für 5,17 €/kg LG gehandelt.



Bis Ende Juni war der Markt für schwarzbunte Bullenkälber von einem eher knappen Angebot und dadurch bedingte Preissteigerungen gekennzeichnet. Vor allem Tiere mit guten Masteigenschaften waren gesucht. Die Preisspitze von 82,40 €/Kalb wurde in KW 26 erreicht. Mit Beendigung des Einstallens für das Weihnachtsgeschäft sinken saisonal bedingt die Nachfrage und die Preise bei den schwarzbunten Bullenkälbern. Die Preisspanne zwischen guten und schlechteren Qualitäten ist weiterhin sehr groß. Im Durchschnitt wurden in KW 29 66,99 €/Kalb bezahlt, mit weiter sinkenden Tendenz.

Milch

Am Weltmarkt für Milch dreht das Angebot ins Minus. Vor allem Südamerika bleibt zunehmend hinter dem Vorjahr zurück. In den ersten fünf Monaten summiert sich dort der Rückstand auf ca. 0,8 Mio. t. Neuseeland lag im Mai bei +3,5 %, Fonterra erwartet dort für das laufende Milchwirtschaftsjahr allerdings -1,4 %. In den USA lag der Vorsprung im Juni bei 1,5 %. In der EU ist die Milchlieferung bis Juni auf Vorjahresniveau gesunken. In Summe lag die Anlieferung der 10 weltgrößten Exporteure im Mai mit -0,5 % erstmals seit einem Jahr wieder im Minus, mengenmäßig wurden in den ersten 5 Monaten dennoch 2,8 Mio. t mehr erzeugt.

China trat im ersten Halbjahr 2016 wieder deutlicher als Importeur hervor und hat gg. Vj. wieder rund 0,9 Mio. t mehr Milchäquivalent importiert. Entsprechend hat sich der Weltmarkt weiter stabilisiert und die Weltmarktpreise (Butter: 3,02 US-\$/kg, MMP: 1,94 US-\$/kg) konnten sich auch im Juli leicht festigen.

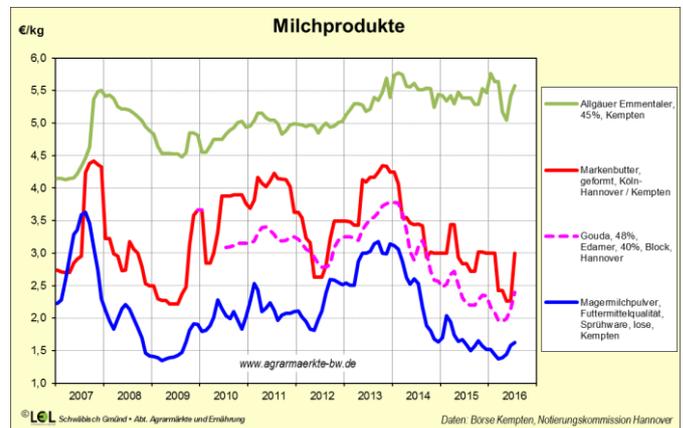
Eine nachhaltige Trendwende ist auch vor dem Hintergrund der Verlängerung des Importstopp Russlands bis Ende 2017 und der anhaltend niedrigen Ölpreise nicht zu erkennen. Dazu müsste die Nachfrage deutlicher anspringen. Dies zeigt auch der neuseeländische Global Dairy Trade Tender, der bei den letzten 3 Auktionen praktisch auf der Stelle getreten ist.

In der EU reagieren die Milcherzeuger seit April deutlich, die Steigerungsraten der Anlieferung sind von +6 % im März auf ±0 % im Juni zurückgegangen. Auch in den Wachstumsländern des ersten Quartals gingen im Mai die Zuwächse zurück, mengenmäßig mehr mol-

ken im Mai noch die Niederlande (+8,3 %), Irland (+4,9 %), Tschechien (+10,9 %), Deutschland (+1,1 %) und Polen (+2,1 %). Dagegen fehlt zunehmend Milch in Großbritannien (-4,8 %), Italien (-5,6 %) und Frankreich (-1,8 %). In Summe produzierte die EU in den ersten fünf Monaten 2,8 Mio. t mehr Milch.

In Deutschland unterschreiten die Anlieferungen seit Ende Mai zunehmend die Vorjahres- und auch die 2014er-Linie. In den letzten Wochen lag der Rückstand zu 2015 bei 2 - 2,5 %.

Entsprechend haben die Notierungen wieder deutlich angezogen, Blockbutter notiert trotz ferienbedingt ruhigem Geschäft aktuell mit 3,26 €/kg 33 % über dem Tiefpunkt im April. Magermilchpulver wird ebenfalls mit 1,76 €/kg (+18 %) für Lebensmittel- und mit 1,64 €/kg (+18 %) für Futterware wieder fester gehandelt. Molkenpulver notiert mit 69 ct/kg für Lebensmittelware (+16 %) ebenfalls fester.



Auch die Käsepreise konnten sich bei ferienbedingt lebhafter Nachfrage und knappen Beständen weiter erholen. Schnittkäse notiert bei umfangreicher Nachfrage aktuell bei 2,39 €/kg (+23 % gg. April) für Block- und Brotware. Lediglich Trinkmilch steckt noch bis Ende Oktober in den schlechten Abschlüssen vom April fest.

Entsprechend haben sich die deutschen Spotmarktpreise bis KW 28 auf 26 ct/kg befestigt. In den Niederlanden wurden Anfang Juli 27,5 ct/kg (bei 4,2 % Fett) notiert und in Italien haben sich die Spotmarktpreise im Juli mit 33,5 ct/kg (frei Verarbeiter) gegenüber April um mehr als 10 ct/kg erholt. Aktuell stagnieren die Spotmarktpreise ferienbedingt wieder etwas.

Der aus dem Butter- und MMP-Preis abgeleitete deutsche „Rohstoffwert Milch“ lag im Juni bei 22,1 ct/kg (+1,8 ct/kg).



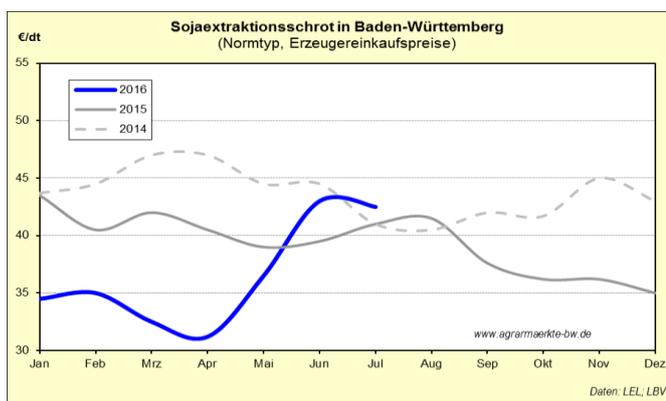
Bei den Erzeugerpreisen wird sich die Trendwende erst in der zweiten Jahreshälfte zeigen. Bis Juni gingen die Erzeugerpreise im Land auf im Schnitt nur 23,9 ct/kg (bei 4,0 % Fett) zurück. Zum Vergleich: Das DMK im Norden zahlte im Juni 20,4 ct/kg (bei 4,2 % Fett) aus. Die von den aktuellen Terminmarktkursen an der EEX in Leipzig angeleiteten Erzeugerpreise zeigen für Herbst/Winter 2016 in Richtung 28 - 29 ct/kg.

Die Biomilchpreise liegen nach wie vor auf respektablem Niveau, konnten sich dem Druck am Markt aber auch nicht mehr ganz entziehen. Gegenüber der Spitze im Februar lagen die Juni-Preise von Bioland mit 47,2 ct/kg (bei 4,2 % Fett) 2,1 ct/kg niedriger.

Sojaschrot

In der Julischätzung des USDA wurde die Sojabohnenernte für 2015/16 mit 312 Mio. t um 4 Mio. t gegenüber der Maischätzung nach unten korrigiert. Der Welt-Sojaverbrauch wird mit 317 Mio. t deutlich höher eingeschätzt. Damit ergibt sich, im Gegensatz zu der Maischätzung, ein Bestandsabbau für das abgelaufene Jahr von 6 Mio. t. Insgesamt sollen sich die Bestände am 30.6.2016 noch auf 72 Mio. t belaufen. Trotz der Korrektur waren die Kurse für Sojabohnen an der CBot in den zurückliegenden Wochen eher rückläufig. Aktuell scheinen die Kurse den Boden bei rund 980 Cent/bushel erreicht zu haben. Ein leichter Konsolidierungstrend war in den vergangenen Tagen zu spüren. Dies wird vor allem der aktuellen Trockenheit in den US-amerikanischen Anbaugebieten zugeschrieben.

Am deutschen Markt zeigten sich die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot im Juli in einer leichten Seitwärtsbewegung, nachdem im Juni eine deutliche Verteuerung gegenüber Mai zu verzeichnen war. Lagen im Mai die Erzeugereinkaufspreise noch um 36,50 €/dt, so war im Juni bereits ein Durchschnittspreis von 43 €/dt zu verzeichnen. Aktuell wird ein Preis von 42,50 €/dt genannt. Fernere Termine im Herbst notieren leicht über dem aktuellen Niveau.



In Summe wird auch das kommende Wirtschaftsjahr 2016/17 als leicht defizitär eingeschätzt. Einer Erzeugung von 325 Mio. t soll ein Verbrauch von 328 Mio. t gegenüber stehen. Das könnte zu einer weiteren Stabilisierung der Sojakurse führen. Für GVO-freies HP-Soja muss derzeit mit einem Aufgeld von 8 - 10 €/dt gerechnet werden.

Getreide

In der Julischätzung taxierte das USDA die Weltgetreideernte 2015/16 (ohne Reis) auf 1.982 Mio. t, 10 Mio. t weniger als in der Maischätzung. Der Verbrauch wurde ebenfalls nach unten korrigiert und wird mit 1.968 Mio. t immer noch deutlich unter der Produktion gesehen. Daraus errechnet sich für das abgelaufene Wirtschaftsjahr eine überschüssige Bilanz, die Endbestände wachsen erneut um 14 Mio. t an. Die Relation Endbestand zu Erzeugung liegt mit 24,7 % über dem Vorjahr. Aus der Relation errechnet sich eine Reichweite der Endbestände von rund 90 Tagen, so hoch wie schon lange nicht mehr. Das neue Getreidejahr hat gerade erst gestartet, die fundamentalen Daten besitzen nur ein geringes Maß an Zuverlässigkeit. Dennoch fällt nach der derzeitigen Einschätzung die Getreidebilanz für 2016/17 ebenfalls deutlich positiv aus. Gerade dieser Umstand lässt im Moment nur wenig auf eine Erholung der Preise hoffen. Die Schätzung des IGC zeigt ähnliche Tendenzen.

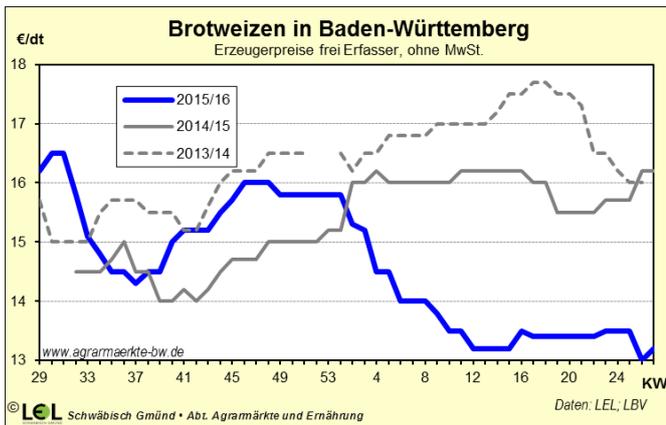
In ihrem Junibericht schätzt die EU-Kommission die Getreideernte 2016 wie schon im Mai auf 310,3 Mio. t und den Verbrauch auf 282,7 Mio. t. Die Drittlandexporte werden für 2015/16 mit 48,3 Mio. t benannt. Obwohl die Weizenexporte in der ersten Hälfte des Vermarktungsjahres das Vorjahr deutlich verfehlt haben, war im 3. und 4. Quartal eine deutliche Belebung zu verzeichnen. Hinzu kam, dass mit 13,5 Mio. t mehr Gerste als jemals zuvor in den Export ging. Die EU-Endbestände zum Juni 2016 werden auf 42,9 Mio. t taxiert und liegen damit aufgrund des hohen Exports entgegen früheren Erwartungen deutlich unter Vorjahresniveau.

In seiner fünften Schätzung taxiert der DRV die deutsche Getreideernte 2016 auf 47,5 Mio. t. Eine leichte Reduktion der Anbaufläche (-1,2 %), aber auch geringere Ertragsprognosen (-1,6 %) führen zu diesem Ergebnis. Aufgrund des Witterungsverlaufs in den zurückliegenden Wochen mussten damit die Ertragsprognosen wiederholt nach unten korrigiert werden. In Summe lassen sich daraus leicht preisstützende Signale ableiten.

Futtergerste

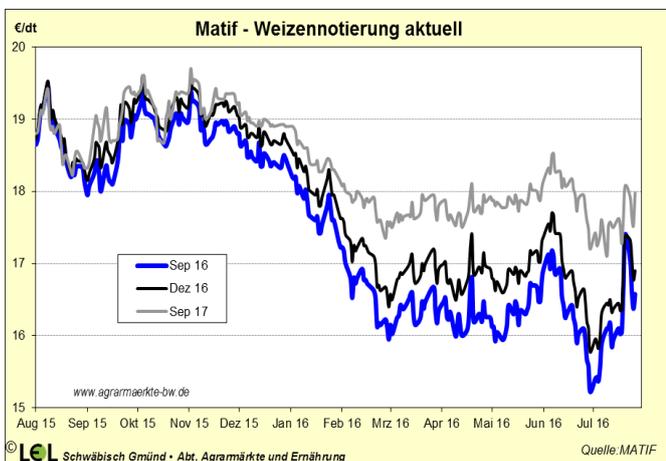
Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 13 €/dt weiterhin unter dem Vorjahr. Dennoch ist eine leichte Preisstabilisierung aufgrund der aktuellen Witterungsverhältnisse und den ersten, kaum überzeugenden Druschergebnissen zu verzeichnen. In der EU-28 wird derzeit eine Gerstenernte von 62,2 Mio. t prognostiziert, 1,5 Mio. t mehr als im Vorjahr. Ob dieses Ergebnis allerdings zu erreichen ist, wird derzeit im Markt hinterfragt. In Deutschland soll die Gerstenernte mit 11,15 Mio. t um 0,5 Mio. t unter dem Vorjahresergebnis (11,6 Mio. t) liegen. Aus der Praxis wird berichtet, dass die ersten Druschergebnisse an vielen Standorten eher unterdurchschnittlich, gelegentlich gut durchschnittlich ausfallen. Vor allem im Osten Deutschlands sind wegen der Frühsommertrockenheit offenbar nur schwache Erträge zu verzeichnen. Der Markt für Futtergetreide wird insgesamt als verhalten beschrieben. Insbesondere die Erzeuger halten sich bei der aktuellen Situation mit Verkäufen zurück.

Brotweizen



Die EU-Kommission rechnet 2016/17 in der EU-28 mit 153,9 Mio. t Weizen, das sind rund 6 Mio. t weniger als im Vorjahr. Damit wurde die Schätzung vom Mai weitgehend bestätigt. In Deutschland wird 2016 mit 25,4 Mio. t ebenfalls eine etwas geringere Ernte als im Vorjahr (26,5 Mio. t) erwartet. Das entspricht einem Minus von 4,3 %, so der DRV in seiner fünften Schätzung der deutschen Getreidernte. Die Erzeugerpreise verharren derzeit auf einem unbefriedigenden Niveau um 13 €/dt Brotweizen. Als Prämien für Qualitätsweizen werden bundesweit 0,30 bis 0,50 €/dt genannt. Für E-Weizen scheinen hingegen die Prämien leicht anzuziehen, zuletzt wurden deutschlandweit Beträge zwischen 1,50 und 1,80 €/dt genannt, wobei für Baden-Württemberg keine Nennungen vorliegen.

Terminmarkt Weizen

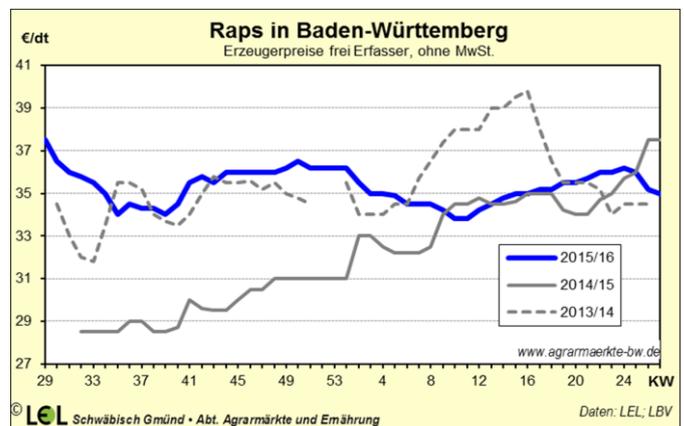


Die Weizenkurse in Paris zeigten in den zurückliegenden Tagen gewisse Turbulenzen. Lag der Kurs für den Septemberkontrakt Anfang Juli noch bei knapp über 155 €/t, so war in der vorletzten Juliwoche ein rasanter Kursanstieg auf 174 €/t zu beobachten. Zwischenzeitlich hat sich die Entwicklung beruhigt, Septemberweizen notiert Ende Juli in einem leichten Abwärtstrend bei 165 €/t. An der CBoT befindet sich Septemberweizen seit Wochen in einem moderaten Abwärtstrend und notiert derzeit mit 420 Cent/bushel auf dem tiefsten Niveau der letzten 10 Jahre. Nur vor 2006 lagen die Weizennotierungen in Chicago noch niedriger. Dass dieser Abwärtstrend in Europa nur abgemildert aufschlägt ist vor allem auch dem weiter schwachen Eurokurs mit aktuell knapp unter 1,10 US-\$/Euro zuzuschreiben.

Braugerste

Entgegen der Entwicklung im abgelaufenen Getreidejahr 2015/16 sowie den Erwartungen im Frühjahr 2016 zeigt der Braugerstenmarkt derzeit gewisse Stabilisierungstendenzen. Ängste um witterungsbedingte Einbußen sowohl bei der Erntemenge in Deutschland und vielen wichtigen europäischen Erzeugerregionen, aber auch die Furcht um Qualitätsdefizite aufgrund der nassen Aufwuchs- und Reifebedingungen stützen die Preiserwartungen. So konnten die Großhandelspreise an der Mannheimer Produktenbörse in den letzten Wochen knapp 1 €/dt auf 18 bis 18,40 €/dt gut machen. Daraus lassen sich Erzeugerpreise von 16,50 bis 17 €/dt ableiten. Für die Erzeuger ist dies zwar immer noch unbefriedigend, gegenüber den trüben Aussichten noch vor Wochen aber ein kleiner Lichtblick. Am Markt herrscht allerdings überwiegend abwartende Haltung, die getätigten Umsätze sind noch überschaubar.

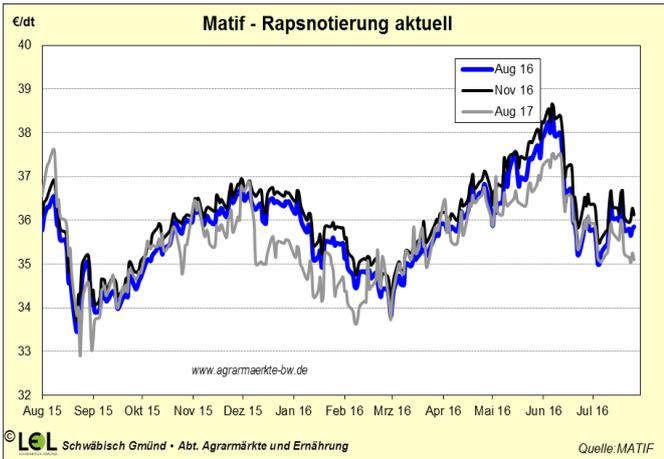
Raps



Die deutsche Rapsernte 2016 wird vom DRV trotz leichter Flächenausdehnung (+3,6 % auf 1,33 Mio. ha) mit 4,95 Mio. t knapp unter der Vorjahresernte (5,0 Mio. t) gesehen. Eine um 4,8 % geringere Ertragserwartung (37,2 dt/ha) führt zu diesen Zahlen. Auch auf europäischer Ebene wird mit 20,8 Mio. t deutlich weniger Raps als im Vorjahr erwartet (21,6 Mio. t). Die Erzeugerpreise halten sich aufgrund dieser Einschätzungen seit vielen Wochen stabil zwischen 35 und 36 €/dt. Auf Seiten der Nachprodukte zeigte sich Rapsschrot etwas schwächer, derzeit werden franko Mannheim Preise zwischen 21,10 und 21,30 €/dt genannt. Dafür konnte Rapsöl leicht zulegen und notiert aktuell um 700 €/t.

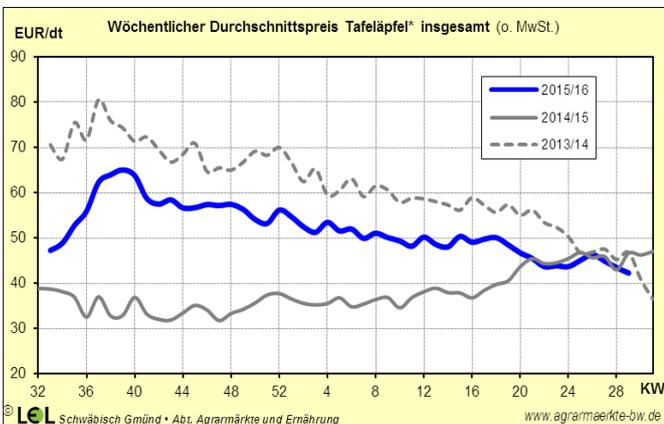
Terminmarkt Raps

Nach einem Tief Anfang März bei 338 €/t hatte sich der Augustkontrakt 2016 bis Mitte Juni auf 386 €/t befestigt. Der aktuelle Kurs liegt allerdings wieder um gut 20 €/t darunter bei 363 €/t. Vor allem eine gute Versorgungslage im Sojabereich prägt das Geschehen im Ölsaatenkomplex, obwohl die Rapsbilanz des neuen Wirtschaftsjahres 2016/17 erneut leicht defizitär ausfallen soll. Die fundamentalen Daten sollten in Summe daher eher für ein freundliches Klima bei der Rapspreisentwicklung sorgen. Bremsend wirkt dagegen die zähe Entwicklung der Situation am Rohölmarkt, zumal dort die Kurse die 50 US-\$/Barrel bislang nicht nachhaltig knacken konnten.



Tafeläpfel

Die neue Apfelsaison steht vor der Tür. Erste Fröhsorten aus Deutschland sind bereits am Markt. Die Lager sind allerdings noch nicht geräumt. Zum 1. Juli lagerten in Deutschland noch rund 40.600 t Tafeläpfel aus der letzten Ernte ein, 17 % mehr als 2015. Über ein Drittel (35 % oder 14.300 t) der deutschen Apfelbestände entfallen auf den Bodensee. Hier liegen die Bestände auf Vorjahresniveau. Es wird damit gerechnet, dass die Lager zeitgerecht zur neuen Ernte geräumt sein werden. Das noch verbliebene Sortiment besteht aus der Jonagold-Gruppe und Idared. Große Kaliber dieser Sorten finden kaum Zuspruch, so dass diese vermehrt über die Verarbeitungsindustrie vermarktet werden.

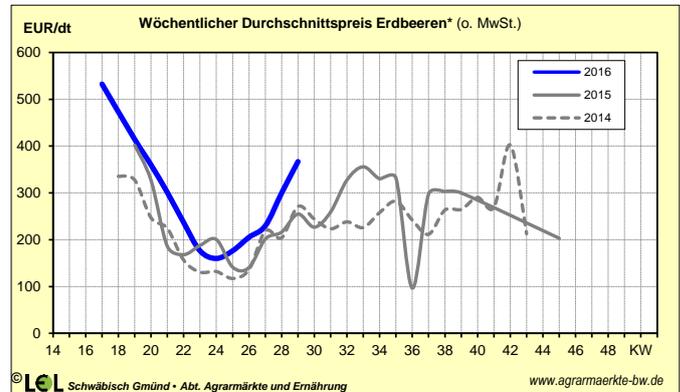


Aktuell werden Tafeläpfel mit 40,49 €/dt gehandelt, 6 €/dt unter Vorjahr. Dagegen liegt der Saisondurchschnittspreis für Tafeläpfel mit 51,18 €/dt um 36 % über dem Vorjahr. Witterungsbedingt startet die Ernte der frühen Apfelsorten wie Delbarestivale rund 2 Wochen später als im Vorjahr. Im Juli bezahlte man für Bio-Äpfel frei Rampe Naturkostladen 197 €/dt.

Erdbeeren

Die Erdbeersaison ist mittlerweile so weit fortgeschritten, dass am Bodensee fast nur noch remontierende Sorten geerntet werden. Witterungsbedingt bestand nur eine verhaltenen Nachfrage nach Erdbeeren, so dass die Preise am Bodensee nach vorläufigen Angaben bis KW 24 auf 159,50 €/dt abrutschten. Nachdem die Frigoernte im Norden nicht in die Gänge kam und die Ernte am Bodensee so gut wie abgeschlossen war, erholten sich die Preise. Durch die schwüle Witterung

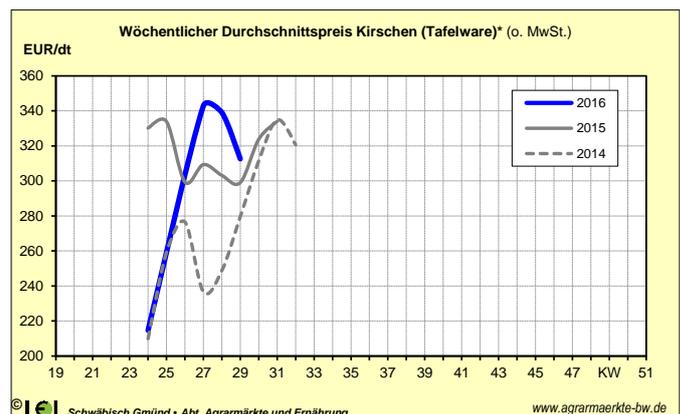
wird aktuell das Beerenwachstum begünstigt, so dass viel Ware von remontierenden Sorten zur Verfügung steht. Konnte zuletzt die Nachfrage nicht komplett gestillt werden so übersteigt in der laufenden Woche das Angebot die Nachfrage.



Am Bodensee wurden in dieser Saison bis dato 870 t (-21 % gg. Vj.) Erdbeeren zu einem Durchschnittspreis von 221,52 €/dt (+14 % gg. Vj.) vermarktet.

Kirschen

Die Kirschensaison 2016 hat auf Grund des langen nasskalten Wetters erst Mitte Juni und damit etwas später als im Vorjahr begonnen. Die baden-württembergische Kirschernte wird auf 13.400 t Süß- und knapp 1.000 t Sauerkirschen geschätzt (-3 % bzw. -19 % gg. Vj.). Grund für die Mindererträge sind Hagelfälle und gebietsweise Fröste während der Blüte im Mai, sowie starke Niederschläge. Ebenfalls witterungsbedingt steht viel kleinkalibrige Ware mit 24 mm bei geringer Nachfrage zur Verfügung. Selbst Verbilligungen schufen hier kaum Anreize zum Kauf. Große Kaliber ab 28 mm werden von den Kunden favorisiert.



Am Bodensee wurden bis KW 30 200 t (-41 %) Kirschen zu einem Preis von 342 €/dt (+12 %) vermarktet. Die Kirschernte komprimierte sich witterungsbedingt auf nur wenige Tage, so dass zum Ende der KW 27 überraschenderweise mehr Ware zur Verfügung stand als zunächst angenommen. Aus geschütztem Anbau wird mehr geerntet als angenommen. Wegen falsch kommunizierter Mengenschätzungen und der dadurch geringen Präsenz in den LEH-Programmen steht der Markt bei Kirschen zunehmend unter Druck.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende September 2016